



Prof. h.c. Dr. phil. Tessa Hofmann Freie Universität Berlin

Gedenkkulturen und Gedenkstätten im Kontext des osmanischen Genozids

Vortrag mit Bildern

Freitag, 20. Mai 2016
19 Uhr

Lepsiushaus Potsdam
Große Weinmeisterstraße 45
14469 Potsdam

In der letzten Dekade osmanischer Herrschaft kamen Millionen Christen bei staatlich initiierten oder geduldeten Massenverbrechen ums Leben: als Deportierte und Zwangsarbeiter oder bei Massakern. Wie hat sich dieses Jahrhundertverbrechen in den unterschiedlichen Gedenkkulturen der überlebenden Gemeinschaften niedergeschlagen? Wie wirkten und wirken politische Restriktionen ihrer jeweiligen »Gastländer« auf die Erinnerungskulturen von Armeniern, aramäischsprachigen und kleinasiatischen Griechen zurück? Wie öffentlich durften bisher Armenier, Aramäer/Assyrer und Griechen in Deutschland Gedenksteine und Gedenkorte errichten, ohne mit vermeintlich höheren Interessen lokaler, regionaler und bundesdeutscher Entscheidungsträger zu kollidieren? Und warum gab es bisher kein gemeinsames Erinnern?

Die Referentin stellt die unterschiedlichen erinnerungspolitischen Situationen und davon geprägten Ausdrucksmittel vor, beginnend mit dem armenischen Denkmal Huscharzan (Konstantinopel-Pangalti, 1919-1922) über die armenischen und assyrischen Gedenkstätten in der armenischen Hauptstadt Jerewan bis zur Ökumenischen Gedenkstätte in Berlin-Charlottenburg.

Tessa Hofmann studierte Neuphilologie (Slawistik, Armenistik) und Soziologie; zahlreiche Publikationen zur Geschichte, Kultur und Gegenwartslage Armeniens und seiner Diaspora sowie zur komparativen Genozidforschung mit dem Schwerpunkt auf dem spätosmanischen Genozid an indigenen Christen (1912-22); seit 1979 ist sie menschenrechtlich aktiv (Gesellschaft für bedrohte Völker; Arbeitsgruppe Anerkennung - Gegen Genozid, für Völkerverständigung; Fördergemeinschaft für eine Ökumenische Gedenkstätte für Genozidopfer im Osmanischen Reich).

